

Wir hoffen, mit dieser Betrachtung nicht nur die Verbindung zwischen der älteren Literatur und unseren Ergebnissen hergestellt, sondern auch eine zu Unrecht in Vergessenheit geratene Beobachtung wieder zugänglich gemacht zu haben. Zudem lag uns daran zu zeigen, dass auf diesem Gebiete interessante Probleme noch der Untersuchung harren.

#### SUMMARY

Attention is drawn to a paper by BARTLETT (1869) which states that Flamingoes, seeming to be in breeding condition, produce a liquid containing blood, and that they probably feed their young with this secretion. These early findings were completely overlooked by subsequent workers.

In the present paper, BARTLETT's observations are quoted in full and compared with results obtained at the Zoological Garden Basle.

#### LITERATUR

- BARTLETT, A. D. (1869): Remarks upon the habits of the Hornbills (*Buceros*). Proc. Zool. Soc. London 1869: 142—146.
- GALLET, F. (1949): Les Flamants Roses de Camargue. Lausanne.
- HARTING, J. E. (1871): The Birds of Shakespeare. Neudruck: Argonaut Inc. Publishers, Chicago, 1965.
- LANG, E. M., A. STUDER-THIERSCH, H. THOMMEN, H. WACKERNAGEL (1962): Was füttern die Flamingos (*Phoenicopterus ruber*) ihren Jungen? Orn. Beob. 59: 173—176.
- LANG, E. M. (1963): Flamingoes raise their young on a liquid containing blood. Experimentia 19: 532.

A. Studer-Thiersch,  
Zoologischer Garten, 4000 Basel

---

## KURZE MITTEILUNGEN

**Gänsegeier im Innereriz (Bern).** — Auf der Vordern Hungerschwand (1100 m. ü. M.) im Innereriz BE wurden wir am 16. April 1965 um etwa 18 Uhr durch Alarm- und Hassrufe zweier Rabenkrähen aufmerksam und sahen in ungefähr 250 m Entfernung im Wipfel einer einzelstehenden Fichte einen grossen Vogel mit nacktem Kopf, nacktem Hals und halb geöffneten Flügeln sitzen. Nach Gestalt und Haltung konnte er ohne weiteres als Geier angesprochen werden. Durch die Rabenkrähen heftig attackiert, flog der Geier nach kurzer Zeit auf und flüchtete sich etwas näher zu uns her, wieder in die obersten Äste einer Fichte. Bald erhob er sich wieder und flog über uns weg kreisend taleinwärts. Auf der andern Tal-seite (knapp 1000 m entfernt) setzte er sich wieder oben in eine Fichte. Von dem Schneefeld im Hintergrund hob er sich sehr gut ab. Bald aber wurde er vom dortigen Krähenpaar entdeckt und ebenfalls heftig angegriffen. Später flog er im Talkessel Kreise, um an Höhe zu gewinnen und verschwand gegen 18.20 Uhr in etwa 2000 m Entfernung hinter einer Hangmulde Richtung Hohganthochplateau.

*Flug:* Beim fliegenden Vogel fielen uns vor allem die massigen Flügel auf, die geradezu brettartig wirkten mit ihrer geraden Vorderkante. Das Flugbild ist vom uns sehr vertrauten Steinadler grundverschieden. Uns schien der Flug des Geiers eher schwerfällig. Vielleicht deshalb, weil man sich einen Geier vor allem mühelos durch die Lüfte segelnd vorstellt. Nach Art des Habichts folgte auf einige Schläge aus vollen Flügeln (wie Reiher) ein kurzes Gleiten. Die Handschwingen waren dabei weit gespreizt, wie auch der Stoss stark gefächert wurde. Letzterer schien

übrigens nicht keilförmig zu sein. Allgemein schien uns, der Geier habe Mühe, im Talkessel an Höhe zu gewinnen. Ob wegen dem zur Zeit starken Druck von den Bergkämmen herunter oder weil er möglicherweise erschöpft war, ist unbekannt. — *Färbung*: Bei der ausserordentlich schlechten Beleuchtung war es schwierig, die Gefiederfarbe eindeutig festzustellen. Der sitzende Vogel schien sehr dunkel braun. Beim Fliegen wechselte die Farbe je nach Stellung von schwärzlich über dunkelbraun bis schiefergrau. Auf den Unterdecken der Armschwingen waren hellere Partien sichtbar. Kopf, Hals wie die Halskrause schienen heller (hellbraun), aber nicht weiss. — *Verhalten*: Beim Aufbaumen setzte er sich jeweils in die oberen Partien der Bäume. Würde er beim Sitzen von den Rabenkrähen angegriffen, hob er zur Abwehr jeweils den entsprechenden Flügel dem Angreifer entgegen und streckte etwas den Hals. Beim Fliegen versuchte er durch schwerfälliges Ausweichen den Attacken zu entgehen. — *Grösse*: Es war deutlich zu erkennen, dass er massiger und länger (Kopf-Stoss) war als ein Steinadler. Ein solcher flog übrigens aus der Horstwand, als der Geier in der gegenüber liegenden Bergflanke verschwand, was einen guten Vergleich in bezug auf Grösse und Flugbild bot. — Nach all den erwähnten Einzelheiten scheint es sich beim beobachteten Vogel um einen jüngeren Gänsegeier *Gyps fulvus* gehandelt zu haben.

Erwähnen möchten wir noch, dass die Rabenkrähen den Geier aus solcher Nähe angriffen und ihm Schnabelhiebe versetzten, wie wir dies bei Angriffen auf Habicht oder Steinadler nie beobachten konnten. Ferner fiel uns auf, dass jeweils nur das Brutpaar des betreffenden Gebietes angriff und die Verfolgung nur wenig über seine Reviergrenzen hinaus fortsetzte. Demgegenüber haben sich nach unsern Beobachtungen beim Verjagen von Habicht oder Adler alle Krähen aus dem ganzen Talabschnitt miteinander beteiligt.

Die damalige Wetterlage war beherrscht durch eine starke NW-Strömung über den Voralpen. Bis in den Nachmittag regnete es stark. Nach kurzer Aufhellung setzte während der Beobachtungszeit leichter Niederschlag ein. Über die Bergkämme herab schneite es. Unmittelbar nach Verschwinden des Geiers fegte mit Blitz und Donner ein heftiger Schneesturm von den Bergen herab.

W. und M. HERTIG, Spiegel/Bern

**Ein Bastard Reiherente × Tafelente am Thunersee.** — Am 27. September 1965 entdeckte ich unter den Reiherenten *Aythya fuligula* und Tafelenten *Aythya ferina* vor der Weissenau am obern Ende des Thunersees einen schlafenden Vogel, den ich als männliche Bergente ansprach. Die hellen Seiten und der graue Rücken waren deutlich zu erkennen. Das hätte ein recht frühes Datum für eine Bergente bedeutet. In der Folge konnten befreundete Ornithologen und ich den Vogel den ganzen Winter über am gleichen Ort bis zum 26. März 1966 beobachten. Er hatte die Gewohnheit, am Nachmittag etwa 300 m vom Ufer entfernt auf der Seefläche zu ruhen. Bei fast allen Gängen durch die Weissenau, die in der Regel zwischen 15 und 17 Uhr durchgeführt wurden, traf ich die Ente schlafend an. Sie schien sich mehr den Tafel- als den Reiherenten angeschlossen zu haben.

Schon im Januar glaubte ich einmal auf dem Kopf der Tieres einen leichten Schopf wahrgenommen zu haben. Ich hoffte auf eine Gelegenheit, die vermeintliche Bergente einmal bei günstigem Licht und aus der Nähe betrachten zu können. Dazu kam es endlich am 16. März 1966. Zusammen mit ROLF RYSER, Spiez, zählten wir von der Molenspitze aus beim Schiffskanal die Wasservögel. Die fragliche Ente hielt sich in etwa 30 m Entfernung vor uns in einer Gruppe von 5 Tafelenten (1 ♂, 4 ♀) auf. Alle 6 Vögel suchten nach Gründelentenart schwimmend ihre Nahrung. Wir sahen nun deutlich, dass es sich nicht um eine Bergente handeln konnte. Bei der sehr guten Beleuchtung besaßen Kopf und Hals einen recht starken, gleichmässigen kupferroten Anflug, der uns früher bei fehlender